

Muster der Schweiz. Nur so kann ver-
mieden werden, daß die Stelle wahrer Demo-
kratie die Tyrannenherrschaft eines einseitigen
Parlamentarismus tritt.
5. Die Bayerische Volkspartei wird keine
Standes- oder Klassenpolitik treiben, sondern
allen Ständen und Erwerbszweigen gegenüber
eine Politik der Gleichberechtigung und
Gerechtigkeit nach den Grundzügen des
Christentums. Vorrechte des Standes und der
Geburtslinie werden abgelehnt. Wir wer-
den die Eigentumsrechte der Bauern kraftvoll
schützen, einer gesunden Agrarreform zur rechten
Zeit Achtung entgegenbringen im Interesse
des Volksganges, die bäuerliche Produktion för-
dern und alle Maßnahmen politischen und
technischen Ausbildung der bayerischen Jugend

SEBASTIAN SCHLITTENBAUER UND DIE ANFÄNGE DER BAYERISCHEN VOLKSPARTEI



Vorwort

Diese Studie lag der Philosophischen Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München im Wintersemester 1996/97 als Magisterarbeit vor. Für die Drucklegung wurde sie überarbeitet und mit einem ausführlichen Quellenanhang versehen.

Bei Herrn Prof. Dr. Walter Ziegler möchte ich mich herzlich für die Anregung und engagierte Betreuung dieser Arbeit bedanken. Mein Dank gebührt auch dem Korreferenten Herrn Prof. Dr. Hans-Michael Körner.

Für Anregungen, kritische Nachfragen und Tips danke ich Herrn Dr. Karl-Ulrich Gelberg, Herrn Dr. Johannes Merz, Herrn Dipl.-Kaufmann Hans-Dieter Seppmann und Herrn Dr. Achim Sing. In diesem Zusammenhang gilt mein ganz besonderer Dank Herrn Prof. Dr. Ferdinand Kramer, der zusammen mit Herrn Prof. Dr. Walter Ziegler die Aufnahme dieser Arbeit in die „Forschungen zur Landes- und Regionalgeschichte“ ermöglichte.

Dankenswerterweise übernahmen das Druckhaus Kastner, Wolnzach und ein unbekannter Spender die Kosten für die Drucklegung. Für die redaktionelle Betreuung danke ich Frau Erika Schüler.

Nicht zuletzt bin ich meiner Familie, insbesondere meiner Mutter, für die Unterstützung und das mir entgegengebrachte Verständnis dankbar.

Gröbenzell, im Juni 1998

Claudia Friemberger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Inhaltsverzeichnis	7
1. Einleitung.....	9
Der Forschungsstand	11
Die Quellenlage	13
Die Fragestellung.....	16
2. Zur Person	19
3. Schlittenbauers politische Tätigkeit vor und während des Ersten Weltkrieges	23
Die Landtagsfraktion ab 1912.....	23
Der Christliche Bauernverein und die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Regensburg.....	27
Die Kanzlersturzbewegung und die Friedensresolution vom Juli 1917.....	33
4. Schlittenbauer als Gründer und Politiker der frühen BVP	41
Erlebnis der Revolution und Verhandlungen mit der neuen Regierung.....	41
Gründung der BVP	46
Vorgeschichte.....	46
Vorgang	49
Selbstverständnis der Partei.....	53
Partei- und Agrarprogramm.....	56
Organisation der Partei.....	62
'Schlittenbauer, der Mann auf der Lokomotive' – Sein Selbstverständnis als Parteigründer.....	63
Regierungsbeteiligung 1919.....	64
Schaffung der bayerischen Bauernkammer.....	68
Außenpolitische Überlegungen.....	72

5. Ausblick	77
Die Zeit bis zur Machtergreifung	77
Die Zeit nach der Machtergreifung	81
6. Zusammenfassung	85
Dokumente	87
Nr. 1: Brief Schlittenbauers an Freiherrn von Hertling vom 24. August 1916	89
Nr. 2: Schlittenbauers Zusammenfassung seiner Unterredung mit Freiherrn von Hertling vom 26. August 1916	90
Nr. 3: Ereigniskalender Heims zum 7., 8. und 9. November 1918	95
Nr. 4: Stenogramm der Gründungsversammlung der BVP vom 12. November 1918 (Fragment)	98
Nr. 5: Gründungsaufruf der BVP vom 12. November 1918	120
Nr. 6: Allgemeines Parteiprogramm der BVP vom 15. November 1918	123
Nr. 7: Die BVP und die bayerische Verfassungsfrage. Flugblatt vom 22. November 1918	128
Nr. 8: Schlittenbauers Rede vom 25. November 1918	131
Nr. 9: Agrarprogramm der BVP vom Dezember 1918	151
Nr. 10: Brief Schlittenbauers an Heim vom 11. Februar 1919	160
Anhang	163
Anmerkungen	165
Abkürzungen	201
Quellen und Literatur	203
Ungedruckte Quellen	203
Schriften Sebastian Schlittenbauers	205
Zeitungen	206
Gedruckte Quellen und Literatur	207
Abbildungsnachweis	225
Register	227

1. Einleitung

Sebastian Schlittenbauer, ein Wolnzacher Bauernsohn, war einer der exponiertesten Parteipolitiker der Weimarer Zeit in Bayern. Er gründete zusammen mit Georg Heim am 12. November 1918 die Bayerische Volkspartei, die von 1920 bis 1933 die Regierung in Bayern stellte. Hiermit lebte eine politische Tradition wieder auf, in deren Mittelpunkt die Betonung des eigenstaatlichen Charakters Bayerns stand. Ihre Vorläufer hatte die Bayerische Volkspartei in der 1868 entstandenen 'Patriotenpartei', die sich 1887 als 'Bayerisches Zentrum'² dem Reichszentrum anschloß. Die Gründung der Bayerischen Volkspartei neben dem Zentrum auf Reichsebene wirkt noch heute in der Parteienlandschaft Bayerns und Deutschlands nach.

Obwohl Sebastian Schlittenbauer als Mitbegründer der BVP³ eine maßgebliche politische Kraft der Zeit darstellte, war er bisher mehr als Bauernführer bekannt⁴ und stand stets im Schatten von Georg Heim. Schlittenbauer war seit 1913 Generalsekretär des Christlichen Bauernvereins und von 1916 bis 1920 Direktor der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg. Seine Rolle als Gründer und Politiker der Bayerischen Volkspartei hat bislang wenig Beachtung gefunden, war aber umso bedeutender. Folglich soll Sebastian Schlittenbauer in vorliegender Arbeit als Politiker der frühen Bayerischen Volkspartei im Mittelpunkt stehen.



Abb. 1.: Der Landtagsabgeordnete Sebastian Schlittenbauer (1874–1936).

Der Forschungsstand

Die Weimarer Republik gehört zwar zu den meist untersuchten, aber nicht zu den am besten erforschten Abschnitten der deutschen Geschichte. Die in den 50er Jahren verstärkt einsetzende Forschung zur Geschichte der Weimarer Republik konzentrierte sich zunächst auf ihre Endphase.⁵ Auf diese Weise sollte den Voraussetzungen der nationalsozialistischen Machtergreifung nachgespürt und somit ein Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung geleistet werden. Die Anfangsphase der Weimarer Republik, das heißt vor allem die Revolution, die in der Forschung bis dahin nur äußerst knapp behandelt worden war, wurde zum großen Thema der 60er und beginnenden 70er Jahre. Man fing an zu fragen, wo die Strukturen geschaffen worden waren, die letztlich zum Scheitern der Republik führten. Für die Beschäftigung mit der Mittelperiode läßt sich kein vergleichbarer Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten wie für die Anfangs- und Schlußphase ausmachen. Den mittleren Jahren wurde lange Zeit nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt, da sie im Vergleich zu den Anfangs- und Schlußjahren ärmer an spektakulären Ereignissen und Entscheidungen waren. In den 70er Jahren ist das verstärkte Einsetzen von Spezialforschungen für die mittleren Erfolgsjahre zu beobachten, die vor allem in der Mitte der 80er Jahre, im Rahmen einer allgemeinen deutlichen Hinwendung der Forschung zur Weimarer Republik, noch stärker in Gang kamen.

Die Weimarer Republik in Bayern ist bislang weniger gut erforscht als auf Reichsebene. Einer der Hauptgründe mag wohl darin liegen, daß sich die Landesgeschichte traditionell vor allem auf die länger zurückliegenden Epochen konzentriert, in denen den Ländern noch größere Bedeutung zukam. Erst in den 60er Jahren ist für Bayern ein verstärktes Interesse an der Weimarer Republik festzustellen.⁶ Eine besondere Stellung in diesem Zusammenhang nimmt Karl Schwends⁷ Werk zur bayerischen Geschichte in der Weimarer Republik von 1954 ein, das bereits 1946/47 niedergeschrieben worden ist. Es beruht neben amtlichem Aktenmaterial auch auf eigenen Aufzeichnungen, Erinnerungen und Materialsammlungen des Autors. Dieser war ein Schüler Michael Doeberls und als Chefredakteur der Bayerischen Volkspartei-Correspondenz ab 1920 aktiv an der Tagespolitik beteiligt. Von 1949 bis 1954 war er unter Ministerpräsident Hans Ehard Leiter der Bayerischen Staatskanzlei.

Dem Desiderat, der Einbeziehung der Länder in die allgemeine Geschichte der Weimarer Republik, kommen Werner Gabriel Zimmermann⁸, der in seiner Arbeit Bayern und das Reich für die Jahre von 1918 bis 1923, und Wolfgang Benz⁹, der die süddeutschen Länder für den gleichen Zeitraum zueinander in Beziehung setzt, entgegen. Eine ausführliche wissenschaftliche Gesamtdarstellung für die Zeit der Weimarer Republik liegt bislang für Bayern noch nicht vor.¹⁰

Besonders wichtige und auch vergleichsweise gut erforschte Themen für Bayern sind die Revolution von 1918/19¹¹ und der Aufstieg Adolf Hitlers, wobei dem Hitlerputsch besondere Aufmerksamkeit widerfahren ist.¹² Mit der Vorgeschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme in Bayern beschäftigt sich Falk Wiesemann.¹³

Für Bayern ist die Geschichte der Parteien mit Lücken relativ gut erforscht.¹⁴ Die BVP¹⁵ fand bis 1933 kaum Beachtung in der parteigeschichtlichen Forschung. Sigmund Neumann¹⁶ zum Beispiel erwähnt in seinem für die historisch-politische Forschung bahnbrechenden Werk aus dem Jahr 1932 die BVP lediglich im Rahmen seines Kapitels über das Zentrum, als eine mit diesem im wesentlichen identische Partei.

Zur Zeit des Nationalsozialismus haben sich vor allem Walther F. Ilges¹⁷ und Friedrich Hilpert¹⁸ mit der Geschichte der BVP beschäftigt. Walther F. Ilges Arbeit über Georg Heims angeblichen Separatismus muß nur deshalb erwähnt werden, weil sie die vergleichsweise neutrale und materialreiche Dissertation von Friedrich Hilpert in ihren Wertungen negativ beeinflußt hat.

In der parteigeschichtlichen Forschung nach 1945 fand die BVP¹⁹ zunächst keine große Beachtung. Die erste überblickartige Darstellung zur Geschichte der BVP findet sich bei Karl Buchheim²⁰ in seiner „Geschichte der christlichen Parteien“. Einen knappen Überblick bietet Dieter Albrecht²¹ in seinem Artikel zur BVP im Staatslexikon. Von seiten der marxistisch-leninistischen Geschichtsschreibung wurde die BVP von Günter Wirth und Manfred Weißbecker²² zusammenfassend behandelt.

Herbert Speckner²³, Hanns-Jochen Hauss²⁴ und Hans Fenske²⁵ behandeln Teilbereiche der bayerischen Geschichte nach 1918 und gehen dabei auch auf die politische Wirksamkeit der BVP ein. Karl Schwend²⁶, der aktiv an der Tagespolitik der BVP beteiligt war, bemühte sich in seinem Werk zur bayerischen Geschichte in der Weimarer Republik, in dem er vor allem auch der BVP größere Beachtung

schenkt, um eine historische Darstellung, ohne auf die Hintergründe der Parteipolitik einzugehen, was vom heutigen Standpunkt aus, aufgrund der spärlichen parteiinternen Quellen, sehr bedauerlich ist. Die innenpolitische Entwicklung Bayerns und sein Verhältnis zum Reich werden in dieser Arbeit vor allem für die Anfangs- und Schlußphase der Republik sehr ausführlich geschildert. Die Frage nach den Ursachen des Scheiterns der Weimarer Demokratie, die Karl Schwend in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen rückt, ist typisch für die erste Phase der Forschung zur Weimarer Republik nach 1945.

Klaus Schönhoven²⁷ konzentriert sich in seinem Werk von 1972 auf die Zeit von 1924 bis 1932. Hier sollte vor allem der Ablauf der Ereignisse, orientiert an der Verfassungsrealität des Weimarer Staates, nachgezeichnet werden, da Karl Schwends Werk das theoretische Konzept föderalistischer Ordnungsvorstellungen für diesen Zeitraum bereits ausführlich behandelt.²⁸

Die Geschichte der BVP für die erste Phase der Weimarer Republik, bis zum Einsetzen von Klaus Schönhovens²⁹ Darstellung (1924), ist ein Desiderat der Forschung, dem vorliegende Studie durch die sektorale Annäherung an diesen Zeitraum über einen Politiker der BVP zu begegnen versucht.

Unter den bisherigen Arbeiten zu Politikern der BVP sind vor allem die Arbeiten zu Ministerpräsident Heinrich Held³⁰ (1924–1933), Finanzminister Hans Schmelzle³¹ (1927–1930), Fraktionsvorsitzenden Georg Wohlmuth³² (1924–1933), Generalsekretär Anton Pfeiffer³³ (1918–1933), Johann Leicht³⁴, dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der BVP (1920–1933), und die sehr materialreiche zweibändige Dissertation über Fritz Schäffer³⁵, der seit 1929 Vorsitzender der BVP und von 1931 bis 1933 bayerischer Finanzminister war, zu nennen. Auch in diesen Arbeiten stehen jedoch eher die Mittel- und vor allem die Schlußphase der Republik und weniger der demokratische Anfang nach der Revolution im Vordergrund. Eine Dissertation über die Kulturpolitik unter Kultusminister Franz Matt (1920–1926)³⁶ wurde soeben abgeschlossen.

Die Quellenlage

Zur BVP gibt es kaum parteiinterne Quellen. Der Großteil des Materials dürfte gleich nach der Selbstauflösung der Partei im Juli 1933 ver-